

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
treibern 1,50 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,50 M., mit Beleggeld 1,25 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8/2 bis 9 Uhr
geöffnet. — Druck und Vertrieb der Expedition abends
von 6/2 bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Anzeigengebühren: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für vertrieben
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung,
komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Nekrologie außerhalb des Inlandsteils
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau's nehmen
Inzerate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 248.

Sonnabend, den 22. Oktober 1910.

150. Jahrgang.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten
Montag, den 24. Oktober 1910,
abends 6 Uhr.

1. Wahl eines Mitglieds in die Oekonomideputation.
2. Entlastung der Rechnungen
 - a. der Armenkasse für 1907,
 - b. der kaufmännischen Fortbildungsschule für 1908,
 - c. der Pfandleihanstalt für 1908,
 - d. der Sparkasse für 1908.
3. Nachbemerkungen für 1910
 - a. für Unterhaltung der Anpflanzungen,
 - b. für Bau- und Ausbesserungsarbeiten an der gehobenen Knabenschule,
 - c. für Bau- und Ausbesserungsarbeiten an den Volksschulen der inneren Stadt und des Neumarkts,
 - d. für Unterhaltung der Gebäude der Kleinfinderbewahranstalt der inneren Stadt.
4. Anstellung eines akademischen Oberlehrers oder Oberlehrerin an der höheren Mädchenschule.
5. Andere Fassung des Ortsstatuts für die bebauung des Geländes zwischen der Eisenbahn, der Straße nördlich von Bellevue, der Straße nach Stederns Berg, der Weihen Mauer, der Lindenstraße und ihrer Verlängerung bis zur Eisenbahn.
6. Entlastung auf einen Prozeß. (2242)

Geheime Sitzung.
Personalien.

Merseburg, den 19. Oktober 1910.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Baage.

Der nichtnationalliberale Reichsanwalt.

* Merseburg, 21. Okt.

Was die Berliner Korrespondenz- und telegraphischen Bureau im Laufe der Zeit für unwahre Nachrichten in die Welt sehen, ist ungläublich. Eine dieser Korrespondenzen brachte letzter Tage die Nachricht, Reichsanwalt v. Westmann habe sich dem Abgeordneten Fuhrmann gegenüber dahin ausgesprochen, daß er im Grunde seines Herzens eigentlich nationalliberal sei!

Daran ist natürlich kein wahres Wort, und der nationalliberale „Hannov. Kurier“ schreibt mit Bezug hierauf:

„Das Geschichtchen stammt, wie wir festgestellt haben, aus einer Berliner Zeitungskorrespondenz, deren Herausgeber — wir kennen weder ihn, noch sein Unternehmen — zum mindesten ein äußerst phantastischer Perz sein soll. Nur hoffen es leider auch bei ihm mit der Richtigkeit. Der Herr hat, wie man uns berichtet, seinen gutalldigen Abonnenten, und Lesen alle Einzelheiten jener angeblichen Unterredung aufgetischt. Schade nur, daß sie durch die Bank erfunden sind.“

Arbeitgeberzusch.

Offiziell schreibt die „Neue Reichskorrespondenz“:

„Die Sozialpolitik der letzten dreißig Jahre hat sich in Deutschland der Hauptfache nach in der Richtung der Besserung der Lage der Arbeiter bewegt. Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz sind die Gebiete gewesen, auf denen die meisten größeren Gesetze in dieser Zeit erlassen sind, auch jetzt noch wird die Gesetzgebungsmaschine von den gleichen Motoren hauptsächlich in Anspruch genommen, man braucht ja nur an die im Reichstage stehende Reichsversicherungsordnung,

Arbeitskammergesetz, Hausarbeitsgesetz, Novelle zur Gewerbeordnung zu denken. Es darf dabei auch nicht vergessen werden, daß unsere Handels- und Wirtschaftspolitik nicht bloß den Arbeitgebern, sondern in ganz hohem Maße auch den Arbeitern zugute gekommen ist. Mögen die sozialdemokratischen Führer auch noch so sehr die Verteuerung einzelner Lebensmittel zur Behebung der Massen gebrauchen und über die angeblich üblen Wirkungen der Schutzpolitik für die breiten Bevölkerungsschichten klagen, daß der deutsche Arbeiter mitleid und ideal während der letzten 30 Jahre in die Höhe gekommen ist, bezeugen sozialdemokratische Führer gelegentlich selbst.“

Das aber ist nur möglich gewesen, weil die wirtschaftliche Gesetzgebung während der letzten 30 Jahre eine immer steigende Arbeitslosigkeit dem Inlande verschafft hat. Der Wohlstand der Arbeiter ermöglicht ihnen nicht bloß, der Sozialdemokratie bedeutende Fonds zur Verfügung zu stellen, sondern auch ihre gewerkschaftlichen Organisationen finanziell ganz bedeutend zu kräftigen. Diese haben gegenwärtig Gelder in ihren Kassen, an deren Höfen sie selber gar nicht denken konnten. Dadurch wiederum wird der Arbeiter dazu verführt, im Kampfe gegen die Arbeitgeber schroffer als je aufzutreten.

Die Sache liegt also so: Der Staat sorgt dafür, daß der Arbeiter für Fälle der Not keine Rücksorgen zu machen braucht, er verschafft ihm weiter Arbeitsbedingungen, die ihm viele Erleichterungen bringen, er ließ ihn schließlich zu einem Wohlstande gelangen, an den früher nicht zu denken war. Soweit ist alles in Ordnung. Ein Staat, der die Kultur seiner Einwohner heben will, kann damit nicht bei den oberen Schichten beginnen. Er würde das Pferd beim Schwänze aufzäumen. Nicht in Ordnung aber ist es, daß nunmehr der-

selbe Arbeiter, zu dessen Besten drei Jahrzehnte hindurch in dieser Weise gearbeitet ist, nicht allein den Staat, der ihm zu diesen Erleichterungen verholten hat, aufs bitterste bekämpft, sondern auch den übrigen Bevölkerungsschichten und namentlich dem Arbeitgeber in einer geradezu brutalen Weise zu Leibe rückt, ja den unerhörtesten Terrorismus auf alle diejenigen seiner Kollegen ausübt, die nicht mit ihm in diesen Kampf eintreten wollen.

Da entsteht denn doch die Frage, wer denn noch des Schutzes des Staates bedarf, der staute Arbeiter, der mittels seiner Organisationen die größte Macht erlangt hat, oder der schwache Arbeitgeber, der von diesen Organisationen in seiner ganzen Existenz bedroht wird? Man wird sagen, die großen Arbeitgeber seien auch heute noch nicht schwach und könnten dem Arbeiter mit Gewalt entgegenzutreten. Für einen Teil dieser Arbeitgeber soll dies zugegeben werden. Wären die großen denn aber die Mehrzahl? Durchaus nicht. Die Mehrzahl der Arbeitgeber sind kleine Gewerbe- und Handwerkerbetriebe. Sie werden von den Ondern, die sie für die Arbeiter infolge der Sozialpolitik der letzten dreißig Jahre bilden müssen, schon schwer genug bedrückt. Dazu aber kommt nun noch, daß sie sich dem Wohlstand der Arbeiterorganisationen fügen sollen. Das hat in viele Kreise der Bevölkerung, namentlich des Mittelstandes, eine starke Verbitterung getragen. Eine vernünftige Politik darf daran nicht achtlos vorübergehen. Sie muß erkennen, daß gegenwärtig der Arbeiterschutz nicht nötig, als der Arbeiterschutz wird, und danach ihre Maßnahmen ergreifen.

Der Begriff der Sozialpolitik ist nicht damit erschöpft, daß einer Schicht der Gesellschaft geholfen ist und geholfen wird. Wenn es sich herausstellt, daß die Schicht, der man ge-

Unter Sonnengluten.

Ein südlischer Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Prietzel.

Hier war der Kopf des Armen hintenübergefallen.

Das Bewußtsein schwand aufs neue.
Wenige Augenblicke darnach war er tot.

16.

Und wieder eine Sensation an Bord... Man munkelt, Sir Reginald Carlton, der wochenlang in seiner Kabine als Gefangener gehalten wurde, sei unglücklich wieder freigelassen worden.

Zwar glaubt man noch nicht recht an diese sensationelle Neuigkeit.

Sir Reginald hat sich bisher noch nicht zwischen den Passagieren blicken lassen. Und auch die Gestalter der beiden Detektive sind unüberwindlich wie Fels.

Aber das Gerücht gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch ein zweites Gerücht:

Ein Priester ist gestern gestorben, habe sich kurz vor seinem Tode als Jwan Wessjoff Mörder bekannt und sei in der letzten Nacht, ohne daß jemand etwas davon gewahr wurde, ins Meer versenkt worden.

Freilich erinnern sich nachträglich einige Passagiere, daß gegen zwei Uhr nachts das Schiff plötzlich einige Minuten anhält, um dann mit Vollstopp weiteraufzubrechen.

Sollte etwa zu jener Zeit — ?

Auch bis zu Gerda bringt diese das ganze Schiff alarmierende Sensationsnachricht, und ein jubelndes Glückesgefühl durchwaltet ihr Herz.

Nicht für sie selbst; sie hat resigniert. Aber für ihn, den sie noch immer liebt! Und mit bangendem Herzen steht sie der ersten Begegnung mit dem Geliebten entgegen.

Abend ist es. Blutrot sinkt die Sonne ins Meer — nach Ansicht der Seeleute: ein unheimlicher Vorbote nahenden Ungemachs.

Und richtig — nicht lange dauert es, da tut sich ein heftiger Wind auf. Hinein jagt der „Bismarck“ in freischwebende Wogenflut.

Wald Windstöße auf Windstöße. Gedröhn auf Gedröhn. In flüchtigen Atemzügen schauert das Meer.

Der „Bismarck“ fliegt herum in allen möglichen Bewegungen. Er schlingert, rollt, stampft, bäumt sich hoch auf, flüht tief hinab.

Olivia hält es nicht mehr aus in ihrer Kabine. Nachdem sie sich überzeugt, daß ihre Mutter sich schämt, klettert sie die Treppe hinauf an Deck.

Auf dem Meer schwarze, unüberwindliche Finsternis. Der südlische Mond, das südlische Sternengemälde — sie schreien ihre Beschäftigung heute vergessen zu haben.

Zusammengehauert haucht Olivia sich auf einen Nordhauf nieder. Der ganze Jammer der Seekrankheit ergreift sie.

Nichts denken mag sie. Nichts hören, nichts sehen. Die ganze Welt ist ihr zuwider.

Da — ein furchtbarer Knall —

Mit einem Schreckensruf springt Olivia wieder in die Höhe.

Nichts war's. Nur eine mächtige Sturzes, die am Bug des Schiffes zerfiel.

Sobald hat der Kapitän Sir Reginald in sein r Kabine aufgesucht.

Eine lange Unterredung fand statt, an der auch die beiden Detektive teilnahmen, deren Gesichter mit jedem Augenblick länger und länger wurden.

Als die drei Herren die Kabine Nr. 21 wieder verlassen, schließt sich die Tür hinter ihnen nicht wieder. Weit offen bleibt sie.

Sir Reginald ist kein Gesangener mehr. Doch eigentümlich — die Nachricht, die er soeben empfing, scheint nicht die jubelnde Freude in ihm gewekt zu haben, die sie verdient.

Daß er seine Unschuld beweisen würde, war für ihn selbstverständlich. Ob früher oder später, erschien ihm gleichgültig.

Dagegen ist ihm der Gedanke, jetzt, nachdem er einmal des Nordes verdächtig war, noch über eine Woche lang zwischen all den Passagieren herumlaufen zu müssen, nichts weniger als verlockend.

Den ganzen Tag über bleibt er in seiner Kabine — genau so, als wäre er noch der „Gesangener“ der Tage vorher.

Und erst spät abends, als der Sturm mit aller Macht eingesetzt hat und Reginald alles

in den Kabinen glaubt, steigt er hinauf a Deck.

Den Nordtragen hoch hinaufgezogen, die Hände in den Taschen vergraben — so balanciert er mühsam die Wellen entlang, den Blick auf das tosende Meer da unten gerichtet.

Het, wie das tocht und zischt und wogt und schäumt und gurgelt und plätschert... weißleuchtend emporzuckend, in Diamanten zerstückelt, glitzernd zurückfällt und weiter braust und schäumt!

Und dazu das Heulen des Sturmes, das Klagen der Schiffsplanken —

Eine graufige und doch so majestätische Sturmwohle, in welcher eine unheimliche Naturgewalt alles in Mann hält.

Sir Reginald blickt an und karrt hinein in die tosende Flut...

Wie gleicht sie so ganz dem Sturm in seinem Herzen!

Ach, wie weit zurücklegend erscheinen ihm die Tage, da er an Gerda Alwinns Seite eine glückselige Zukunft erträumte! Wie fern ist ihm die Geliebte gerückt, obgleich sie ihm räumlich so nahe blieb!

In tiefen Sinnen verloren, wendet er sich, um wieder hinab in seine Kabine zu gehen. Da gewahrt er auf einem der Nordhauf eine zusammengefuntene weißliche Gestalt.

Wie? Eine Frau hier oben an Deck? Witten in der Nacht? Und in diesem Wetter? Weißlicht ist sie krank und er kann ihr Hilfe bringen!

Rasch eilt er hin.

(Fortsetzung folgt.)

hollen, an Hilfe reichlich genug erhalten hat, daß sie infolgedessen andere Schichten zu drücken beginnt, so hat die Sozialpolitik sich dieser Schichten anzunehmen, und das sind gegenwärtig die des Mittelstandes. Sie sollten jetzt im Vordergrund der Sozialpolitik stehen, ihnen sollte man jetzt die Aufmerksamkeit zuwenden, die drei Jahrzehnte hindurch den Arbeitern allein gehörte.“

Dieser Artikel enthält dieselben Wahrheiten, welche in unserem Blatte schon lange zum Ausdruck gebracht wurden, und es ist erfreulich, daß der Artikel in der „Neuen Reichs-Zeitung“ erscheint, also die Anschauungen in den maßgebenden Regierungskreisen wiederzuspiegeln einmal. Es ist hohe Zeit, daß man jetzt wieder einmal des kleineren und mittleren Gewerbetreibenden erinnert, der leider, wie das letzte halbe Dutzend Reichstagswahlen deutlich erkennen läßt, tief bedauerlicher Weise den Anfang damit gemacht hat, für die „Genossen“ zu stimmen. Wohl ist es Zeit, da vorzubeugen, aber hohe Zeit!

Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privat-Angestellten.

Die Privat-Angestellten sind die Stiefkinder in unserer sozial eingerichteten Gesellschaft. Während für die Festbesoldeten im Staats- und Kommunaldienst und für die Lehrer Staat oder Kommune eintreten und für die Arbeiter eine besondere Gesetzgebung geschaffen worden ist, sind die zahlreichen Privat-Angestellten bisher vergeblich bekümmert gewesen, etwas für sich, resp. ihre Angehörigen zu tun.

Das soll sich nun bald ändern. Es wird offiziell geschrieben:

Im Beginn des nächsten Monats dürfen die kommissarischen Beratungen zwischen den Reichskämtern und den preussischen Ministerien über die Vorlage über die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten beginnen. Da hinsichtlich der Fertigstellung der Vorlage wesentlich beschleunigt wird, kann man annehmen, daß der Entwurf auch noch im November an den Bundesrat gelangen wird. Es ist beabsichtigt, ihn gleichzeitig mit der Einbringung im Bundesrat zu veröffentlichen, um den beteiligten Kreisen nochmals Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen. Bekanntlich haben bereits in diesem Frühjahr Kommissare der Reichsregierung in Verhandlungen mit der siebenere-Kommission des Hauptauschusses zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung für die Privatangestellten, mit dem Allgemeinen Verbande der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften, mit der Freien Vereinigung für soziale Versicherung der Privatangestellten, sowie dem Verbande der deutschen Gewerbetreibenden, die in diesen Kreisen vorhandenen Wünsche entgegengekommen. Die erste Lesung der Vorlage im Reichstage könnte gleich nach den Weihnachtstagen stattfinden. Und da dann die Kommission für die Reichsverfassung in Ordnung ihre Arbeiten beendet hat, dürfte für die Vorlage über die Privatbeamtenversicherung Übertragung werden. Es ist somit ausreichende Zeit vorhanden, um die Vorlage in der nächsten Session zu erledigen. Im Fall ihrer Annahme im Reichstage und Bundesrat kann man annehmen, daß die Privatbeamtenversicherung mit dem Beginn des Jahres 1912 in Kraft treten wird.

Nachträgliches zum französischen Eisenbahner-Streit.

Wie die französische Regierung den Eisenbahnerausstand mit einer Energie wiedergerworfen hat, die unserer Regierung zweifellos die schärfste Beurteilung seitens der demokratischen bürgerlichen Presse zugezogen haben würde, so arbeitet auch die französische Regiergung mit anerkannter Entschlossenheit und Schnelligkeit. Bereits jetzt geht die Zahl der Verurteilungen wegen Verletzung der Freiheit der Arbeit aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks in die Hunderte, und zwar betragen die Strafen im allgemeinen zwischen 14 Tagen und zwei Monaten Gefängnis, wobei zu beachten ist, daß zurzeit erst die Straffälle zur Aburteilung gelangen, bei denen es sich nicht um Gewalttätigkeiten handelt. Im Hinblick auf dieses Vorgehen der französischen Justiz erinnert man sich unwillkürlich der außerordentlich scharfen und abschätzigen Kritik, die seitens unserer demokratischen Presse an Staatsanwaltschaft und

Richtern geübt wurde, als gegen die Ausschreitungen bei den Wahlrechtsdemonstrationen einmüßig schnell und kräftig eingeschritten wurde. Man gewinnt aus dem damaligen wie aus dem jetzigen Verhalten dieser Presse den Eindruck, daß mit völlig verschiedenem Maße gemessen wird, je nachdem es sich um das Ausland und eine republikanische Regierung oder um Preußen und sein monarchisches Regiment handelt. Ueberzeugt man sich erst in weiteren Kreisen der Bevölkerung, daß tatsächlich das, was in dem republikanischen Frankreich ohne Zabelhingenommen wird, unserer Regierung zum schwersten Vorwurf angedreht wird, so dürfte man den richtigen Maßstab für die Beurteilung der Ausschreitungen und der kritischen Presse im allgemeinen gewinnen.

Nahrungsmittel-Revolute in Belgien.

Wenn draußen in der freien Natur nichts gewachsen ist und nichts geerntet werden kann, so müssen mit Naturnotwendigkeit die Preise für die notwendigen Lebensmittel steigen. Das ist nicht nur in Deutschland so, sondern auch in anderen Ländern. Tief bedauerlicher Weise war dieser Tage bereits von einer Lebensmittel-Revolute in Rom zu melden, und leider liegt jetzt eine gleiche Meldung auch aus Belgien vor; sie lautet:

Brüssel, 20. Okt. In Brüssel und in der Provinz sind die Fleisch- und sonstigen Nahrungsmittelpreise so beträchtlich gestiegen, daß in einigen Städten verzehrte Revoluten stattgefunden haben. In Charleroi wurden am Dienstag und Mittwoch die Markthändler angegriffen und mußten flüchten. Die Leute zerstampften das Gemüse, beschmutzten die Butter und zerhackten Tausende von Eiern. In dem französisch-belgischen Grenzort Mouscron unternahm die Hausfrauen gestern früh eine Meuterei auf die Händler. Bei der Verhaftung legten sich einige so heftig zur Wehre, daß sie von Schutzleuten zur Wache geschleppt werden mußten.

Aus Portugal

Lissabon, 20. Okt. Der Direktor der staatlichen Münze erschloß sich, als er die Aufforderung erhielt, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, um über die Verwaltung Rechenschaft abzulegen.
Lissabon, 20. Okt. Ein heute erschienenen Dekret der Regierung schafft den religiösen Eid ab und ersetzt ihn durch die einfache Formel: „Ich schwöre bei meiner Ehre.“

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hat heute der Prinzessin Heinrich von Preußen und der Großfürstin Sergius von Rußland im „Hotel Continental“, wo sie auf ihrer Reise nach Friedberg absteigen waren, einen Besuch ab und geleitete sie dann nach Potsdam, wo sie Ihrer Maj. der Kaiserin in einen Besuch abkrieten. Abends gegen 1/8 Uhr legten die Damen, vom Kaiser geleitet, ins Hotel zurück, um bald darauf nach Friedberg weiter zu reisen.

Bremen, 20. Okt. In einer heute morgen abgehaltenen Versammlung der Straßensahner wurde einstimmig beschlossen, jede weitere Verhandlung mit der Aufsichtsbekörde abzulehnen. Damit sind die Eingangsverhandlungen endgültig gescheitert.

Dresden, 20. Okt. Zum Ausfall der beiden jüngsten Landtagswahlen im Königreich Sachsen gehören u. a. die „Münchener Post, Nachr.“: „Ueber den Leipziger und den Plauener Wahlkreis hinaus sind aber die Wahlergebnisse vom Dienstag d. s. a. b. b. sehr bemerkenswert. Die Annahme, daß die Sozialdemokratie überall reichliche Fortschritte machen müsse, fing allmählich an, sich mit suggestiver Macht zu lösen. Leipzig und Plauen lehren, daß auch die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.“

Belgien.

Brüssel, 20. Okt. Heute mittag um 1 Uhr haben die belgischen Sozialdemonstranten im Inneren Brüssels tiefe Plakate an die Säulen geschlagen, in denen für Montag abend zu einem Protestmeeting gegen den Besuch Kaiser Wilhelms II. aufgefodert wird. Das belgische Volk dürfte, so heißt es in den Plakaten, nur dem deutschen

Volk seine Sympathie bezeugen, aber nicht dem absolutistischen Kaiser. Das Meeting solle gleichzeitig ein Protest gegen die zahlreichen Beurteilungen wegen Majestätsbeleidigung sein.

Locales.

Meresburg, 21. Oktober.

Militärisches. Im Fährh.-Regt. Nr. 36 wurden Hauptmann Pixer zum Kompaniechef ernannt und die Unteroffiziere v. Thünen und Schulze zu Fähnrichen befördert.

Die Beamtenwohnhäuser, welche, wie dieser Tage gemeldet wurde, im nächsten Jahre neu erbaut werden sollen, finden ihren Platz am Bürgergarten-Grundstück. Zwei erhalten die Front nach dem Güterbahnhof zu, das dritte nach dem Gottardsteich hin. — Seit einiger Zeit hat sich wieder ein Mangel an größeren Wohnungen fühlbar gemacht, von dem man nicht sagen kann, ob er nur ein vorübergehender ist. Die Wohnungen in dem Neufeldischen Neubau an der Christianenstraße sind bereits seit längerer Zeit bis auf eine fast vermielt.

Ausgrabungen vorgeschichtlicher Geräte sind, wie kürzlich bei Kunstfest, heute auch unweit Frankleben gemacht worden. Näheres folgt.

Meresburger Musikverein. Wiederabend im Schloßgarten salon. Das war ja ein wiederwiederholter Anfang der diesjährigen Saison! Der Ruf, der der Sängerin Frau Julia Culp vorausgeht, hatte den Saal des Schloßgartenpavillons bis auf den letzten Platz gefüllt. Ja, die Stühle waren so dicht gestellt worden, daß man sich kaum rühren konnte. Die Sängerin gehört zu den geistreichsten Größen unserer Tage, und mit Recht, denn sie besitzt glänzende Stimmkräfte von höchst eigenartigem Klang und sie hat dieselben durch unermüdbare Schulung zu einer geradezu traumhaftvollen Vollkommenheit gebracht, so daß sie wie ein Virtuoso sein Instrument, mit souveräner Meisterschaft ihr herrliches Organ spielend beherrscht. In diesem Vortrag liegt aber auch die Grenze ihres Könnens. Ihre Gesang ist vollendeter Kunstbesang, aber er läßt die Unmittelbarkeit des aus dem Herzen quellenden Gefühls vermischen, und so fehlt ihr das, was die Sängerin im Sinne des Alten Testaments so geschichtlich macht, und was die Griechen so treffend mit dem Worte thalgein bezeichnen. Sie ist in dieser Hinsicht mit dem viel bewunderten Schauspieler und Rezitator Ernst von Posart zu vergleichen. Das Programm war wirkungsvoll zusammengestellt. Der erste Teil wurde eröffnet durch das Scherz- und Singende, „Nur wer die Sehnsucht kennt“, was der Künstlerin vorzüglich gelang, im Anschluß daran folgte „Suleika“, auch eine Prachtleistung, „Sache und Weine“ trat dagegen etwas zurück, aber „Dulce est michi non“ wurde mit fast dramatischem Akzent gut herausgebracht. „Der Waise von Sion“ bildete einen wirkungsvollen Abschluss. Dem klugen Jeldherren gleich hatte die Sängerin die schwächeren Truppen in die Mitte genommen, ihnen aber einen äußerst schnellen Nachtrag gegeben. „Der arme Peter“ eröffnete den Reigen. Zwar wurde er besser gelungen als seiner Zeit von Herrn Heinemann, aber einige Stellen waren unmotiviert zu laut genommen, es gab auch einige Risse. Nett gelungen bis auf das „mad“ hat „mag“ war „Die Kartenlegerin“, und das Effektivität „Die Wölbengraben“ wurde auch effektiv vorgetragen. Die Stelle „da hat man den Zwinger errichten geliebt“ war zu schwach, die darauffolgende Strophe blieb zu unverständlich. Die Frühlingsnacht wirkt ja immer und bildete in der flotten Vortragweise der Sängerin einen sehr guten Abschluss des zweiten Teils. Die beiden letzten Sachen von Candibus, mit denen der dritte Teil, Brauns Kompositionen, begann, liegen der Sängerin nicht recht. Das Gedächtnis, Verfallene dieser Gefühlslyrik läßt sich eben nicht durch Kunstmittel allein darstellen. Wenn das Dresden des Lautes in dem Munde allein sich vollzieht, so daß wir gleichsam sehen, wie der Brauch erfolgt, wenn das Verfallene in der Nase selbst zum Ausdruck kommt, so ist das eben virtuosenhaft, läßt aber kalt. Jedoch zählte die meisterhafte Technik natürlich zur Bewunderung, die auch ich der Künstlerin durchaus nicht verlagern kann. Am allerbesten gelang ihr der Schmelz. Feineinsetzung hatte sehr schöne Einzelheiten. So waren z. B. die schönen weißen Wolken und das „tiefe Blau“ trefflich gemalt. „Wotschka“ war ein wirkungsvolles Abgangsstück mit der Brauourstelle: „Denn

Du, Golde, denkst an ihn.“ Der vornehmste Befehl, den die Sängerin wohlverdient hätte, veranlaßte sie zu einer lebenswichtigen schmelzigen Zugabe, für die Alle dankbar waren. Herr Erich Wolff führte die Begleitung sehr gut aus.

Prof. Fischer.

Waldheidebstahl. In verfloßener Nacht wurde in der Halle'schen Straße einem Unternehmer Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt war, gestohlen, im Werte von ca. 50 Mark. Die Täter sind bisher unbekannt.

Provinz und Umgegend.

Waldheide, 19. Okt. Gestern vormittag ist hier das neue Seminar in der zu diesem Zwecke umgebenen Schule am Holzmarke eröffnet worden. An der Feier nahmen die städtischen Behörden, das Lehrerkollegium und die Schule der Anstalt teil. Der Leiter der Anstalt, Oberlehrer Golling, würdigte das Entgegenkommen der städtischen Behörden. Oberbürgermeister Michalski dankte und wünschte der Anstalt das reiche Gedeihen. Die Seminaristen sind (ebenso wie die Präparanden) in Privatpensionen untergebracht.

Dudenburg, 18. Okt. Die Wächter des hiesigen Wagh- und Schießplatzes leben in großer Sorge, denn ihre „Vorfahren“, die derartige Institute auch in Talle, Halberstadt und Schönebeck im Leben gerufen haben, sind pünktlich verschwunden und mit ihnen die Kauttionen, die sie ihren Wächtern abgenommen haben.

Wittorf, 18. Okt. Ueber das Vermögen der Grube „Friedrich III“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Wittorf, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Gröbzig (Anhalt), 18. Oktober. Eine Kasse, welche vor einigen Tagen im Stationsgebäude des hiesigen Bahnhofs gestohlen worden war, wurde auf einem Ackerstück unter Kartoffelkraut gefunden. Sie war mit einem Bille erbecken und des Geldes beraubt. Wähler und Kassenbelege, die sich darin befanden, lagen daneben. Das dabei liegende Geld war ebenfalls im Dienstraum entwendet.

Galle, 20. Oktober. Gestern, Mittwoch, nachmittag verstarb auf Bahnhofs III des Hauptpersonenbahnhofs eine 67 Jahre alte Frau aus Waldich bei Herzfelde. Der Arzt stellte als Todesursache Gichtkrankheit fest.

Galle, 21. Okt. Die Fleischer-Obereimerer von Sachsen und Anhalt haben vorgestern, Mittwoch, in Halle in einer Tagung, auf der 37 Städte vertreten waren, zur Fleischerzeugung Stellung genommen. Schlachthofdirektor Dr. Penning, Wächter-Lehner führte aus, außer dem preussischen Landwirtschaftsminister und seinen politischen Freunden werden wohl niemand mehr das Bestehen einer schweren Fleischerzucht bestreiten. Kein vernünftiger Mensch werde sagen, daß die Fleischer daran Schuld seien. Die Viehsperre habe seinen Wert, was die Seuchenverhütung anbelangt. Nachbarnstaaten wie Holland, Österreich, Dänemark und die Schweiz hätten ebensoviel Maßregeln gegen die Seuchen wie Deutschland. Wolle man die Einschleppung durch eine Sperre verhindern, dann müsse man auch die Personenkontrollen einführen, denn der politische Sationarbeiter, den die Landwirtschaft über die Grenzen ziehe, schlepe erst recht Seuchestoffe ein. Man müsse die Grenzen öffnen, dabei aber Suchtvieh unter Quarantäne stellen. Für Mastviehbestellungen seien für Prämierungen Gelder vorhanden, aber diese Prämierungen für Schlachtkühe haben wenig Wert. Man solle lieber dem kleinen und mittleren Landwirt, der tatsächlich Vieh aufziehe, eine Art Stillprämie gewähren, wie das die Städte im Interesse der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit fillenden Müttern gegenüber tun. Reichstagsabgeordneter Robert Legte dar, daß die Fleischer in erster Linie die Qualität betrefse. Im November, wenn der Reichstag seine Sitzungen wieder aufnehme, werde die Interpellation über die Fleischer mit zuerst verhandelt werden. Der Redner versicherte, mit aller Energie für eine Befreiung der unethischen Verhältnisse eintreten zu wollen. Obermeister Schlietke meinte, den viellosen Wirtschaften müsse der Betrieb erschwert werden, z. B. durch höhere Besteuerung. Viele große Aufstehenden hätten nur Pferde und Ochsen, letztere aber nicht etwa zur Mast. Die Ausfuhrprämien für Getreide, wodurch das Ausland deutsches Getreide ca. 50 Mk. billiger pro Tonne habe als wir, seien ein Krebsgeschwür. Die Maßität auf das allgemeine Volkswohl müßte doch nun endlich die Regierung zu Abhilfemaßnahmen zwingen. Die Veranlassung nahm schließlich folgende Resolution an: Dem Fleischereobermeister Tag von Sachsen und Anhalt richtet

das dringende Verlangen an die Landesregierungen, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, welche geeignet sind, den Miasmen in der Festschloßerzeugung zu lindern und erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Als notwendig empfängt sie: 1. Einführung von Schlicht- und Dichtung aller Art zu mäßigen Füllhöhen, so zu denen des alten Zoltart; 2. Aufhebung der Quarantänepflicht und Überfüllung für Schloßerzeug; 3. Abschaffung der Getreide-Ausfuhrprämien; 4. zollfreie Einfuhr von Futtermitteln; 5. Zerschneuerung oder höhere Besteuerung dieser Wirtschaften oder sonstige geeignete Maßnahmen zur Vermehrung und Verbesserung der Viehhaltung im Inlande. — Für die Gründung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes für das Festschloßgewerbe wird in der Versammlung keine Stimmung vorzugehen. Bei dem harmonischen Zusammenwirken von Meistern und Gesellen, wie es im Festschloßgewerbe üblich ist, wurde diese Einrichtung für überflüssig erklärt und einstimmig abgelehnt.

Mühlstein, 20. Okt. Seit gestern ist die Föhne auf dem neuen Schornstein der Gruhe „Elisabeth“ geblieben, zum Zeichen, daß er vollendet ist. Er ist 75 Meter hoch und hat an der Krone eine lichte Weite von 3,50 Meter. Augenblicklich kann man den Transport großer Mühlenampfen vom Anschlagblech der Ziegelei zum neuen Festschloß beobachten. Die Kessel dürften als Flammenrohrgefäß zu den größten ihrer Art gehören. Die Abraumarbeiten auf dem neuen Abraumgebiet strecken sich vorwärts. Ein Hochbagger beschäftigt die Arbeiter, sobald sich ein beträchtlicher Berg verschwand ist.

Suhl, 18. Okt. Unter eigenartigen Umständen hat hier das Pferd eines Kaufmanns. Als man, um der Todesursache nachzugehen, den Kadaver untersuchte, fand man im Darm einen großen, etwa 7 Pfund schweren Stein, wie er, aus Kieseläure und Kalk zusammengesetzt, sich bei Weiden manchmal bildet. Es handelt sich hier aber um einen Stein von außer gewöhnlicher Größe, der sichtlich den Darm des Tieres gereinigt hatte.

Halle, 21. Okt. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Die durch den Bären- u. Gyllus etwas in den Hintergrund gedrängten Klassiker-Vorstellungen werden am Sonnabend mit einer Neu-Einführung von Vestings „Matjan der Biele“ mit Herrn Sieg in der Titelrolle wieder aufgenommen. Soweit der Blick reicht, werden an der Abendkasse Schillerkarten a. M. 1.10 ausgegeben. Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr geht als Fremdenvorstellung die erhaltene Bielen Verd's beliebte melodienreiche Oper „Der Teufelsdröckel“ von Kapellmeister Mörike dirigiert, in Szene. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Frau von Doer, deren Reizore längst als prächtige Leistung bekannt ist, die neue Altistin Fräulein Schlegel als Lucerna; als Mann'co der junge Tenorist Herr Pawlowsky, dessen glänzende Stimmmitel das größte Aufsehen erregten. Den Grafen Luna singt unser geschätzter lyrischer Bariton, Herr Kammerbänger Rudolph. Die ausserwöhnlichen Theaterbesucher seien darauf aufmerksam gemacht, daß Balletts zu dieser Vorstellung nur bei Vorankündigung des B. Trages reserviert werden können. Sonntag 7 1/2 Uhr wird die beliebte Operette „Der fidele Bauer“ gegeben. Die Titelpartie singt Herr Krutzoffer, den Hindobler Herr Stahberg, den Grafen Herr Tallard, die Annamittel Fräulein Dausmann, die rote Frau Frau Walter.

Hörig. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Riedel. Um vielfachen Wünschen der Abonnenten des 4. Quartals entgegen zu kommen, wird „Zantus der Rar“ von Ernst Hadt Montag abend nochmals wiederholt. Da das Stück namentlich für Schüler der Oberklassen Interesse bieten dürfte, werden zu dieser Aufführung Schülerkarten a. M. 1.10 ausgegeben. Dienstag: Die „Frisianerin“. Mittwoch zum letzten Male: „Der Waffenschmied“. Donnerstag: „Wenn der junge Wein blüht“. Freitag: „Der fidele Bauer“. In Vorbereitung für Sonnabend: Einiges Gastspiel von Walter Sommer vor dessen Amerikareise. Festvorstellung anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Opernregisseurs Herrn Theo Haven: „Die Messiasinger von Nürnberg“. Die nächste Aufführung der „Gedehlenen Frau“ kann erst Sonntag, den 20. Oktober stattfinden.

Raumburg, 20. Okt. In Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Eggeling v. Hegel, des Generalinspektors Dr. Jacobi-Magdeburg, der Seminar Direktoren von Wehrens, Merseburg und Neuhaldensleben, der Vertreter der Staats-, Kreis- und Stadtbehörden wie derjenigen der Kirche und Schule sowie der beiden hiesigen Lehrervereine, wurde die Einweihung des neuen Seminars vollzogen, das Erneuert ist. Es ist ein einfacher, schöner Bau, durch den unsere Stadt eine neue Zierde erhalten hat. Die Stadt übertrug die Bauausführung dem Fiskus, und zwar für die Summe von 325.000 Mark. Es sind fast ausschließlich hiesige Handwerker am Bau beschäftigt gewesen, der in 16 Monaten vollendet werden konnte.

Lustschiffahrt.

Saarbrücken, 21. Okt. Die Beschickung des Ballons „Prinz Adolf“ bei Verdun ist von Pariser Blättern abgelehnt worden. Demgegenüber ausweist der Führer des Ballons, Fabrikant Anderna, ein kleiner Korrespondenzbüro zu bestimmten Erklärung, daß der Kilometer von Verdun entfernt ein Wappstein dreimal „halt, wada!“ und alsdann: „Ich werde schiefen!“ gerufen hat. Daraus wurden drei Schüsse abgefeuert. Die Korbinassen sahen das Aufsteigen der Flamme beim Abfeuern der Schüsse und hörten die Regeln vorbeifliegen. Dies geschah Sonntag abend 11 Uhr 25 Minuten mitteleuropäischer Zeit. Auch der Begleiter Andernach versichert auf das Bestimmteste, daß diese Angaben der Wahrheit entsprechen.

Friedhofskunst.

Dem „Korr.“ Witt. f. d. geistl. Inter. des Volkes“ entnehmen wir nachstehenden Artikel:
Keine ernstere, keine heiligere Stätte gibt es wohl als den Friedhof. Alle Gedanken materieller Art verschwinden, sobald wir ihn betreten. Deshalb sehen wir gerade an ihm, wiewohl Gist die Bevölkerung beherrscht. Ein schön angelegter Friedhof, dem das Grün der Hecken und Blüthe eine frische Stimmung gibt, wo Nachtigall und Pral noch singen, legt Zeugnis ab von der pietätvollen Gestaltung der Lebenden. Wie schön sind die alten Friedhöfe mit ihren Grabmäthern aus Sandsteinen oder anderen deutschen Steinen in so verschiedenen und reizvollen Formen! Wie nützlich ist dagegen die heutige Zeit. Grablinge, mit dem Zirkel abgemessene Kreuze, glattgeschliffene Granit- oder Marmorplatten, aufgelagene Hügel aus Stein, eins wie das andere, ein Ort wie der andere, alles bde und nüchtern, ohne Geist, ohne Er-

findung. Wo denkt mal einer: Ich will das Grab meines Vaters schmücken, wie ich es mir denke, so wie es meiner Liebe zu ihm entspricht?

Erst in letzter Zeit wird es wieder anders. Tüchtige Künstler wie Daniel Greiner in Jüchingen an der Bergstraße oder Otto Gerkenmeyer in Wilmersdorf bei Berlin, der das Grabmal für Clausnitzer schuf, u. v. a. haben Gutes und Angenehmes gegeben. Es fehlt aber noch an der Organisierung. Noch weiß das Publikum nicht, wozu es sich wenden soll. Die Steinmetzen verlagen, sie stellen auf ihr Lager nicht als f. a. Fabrikware, zu den tüchtigen Bildhauern findet man nicht den Weg, auch meint man, daß der Künstler zu teuer sei, das allerdings mit Unrecht. Es gibt heute gute künstlerische Grabmäler, die nicht teurer sind als die alten schlechten und langweiligen. Da ist es nun dankenswert, daß einzelne Berufene sich der Sache annehmen. So hat Professor Ludwig Dettmann, Direktor der Kunstakademie in Königsberg, eine Ausstellung von vorbildlichen Grabsteinen gemacht, die wohl bisher die größte derartige in Deutschland war. Man hatte die Anregungen des Münchener Waldriedhofs und des Hildesheimer Friedhofs bei Hamburg verwertet und das Gelande, einen früheren mit Baum und Busch besetzten Kirchhof, planmäßig aufgeteilt, oder nicht reihentümlich. Blüthe und Hecken schufen überall lauschige Winkel. Die fast immer ungeschönten Eisengitter hatte man vermieden und durch weisse Holzgitter oder Anpflanzungen ersetzt. Die Grabsteine waren aus deutschem, in unserem Klima widerstandsfähigerem Material, wie Sandstein, Kalkstein, Muschelkalk. Die Ausstellung wollte vor allem dem Handwerker Anregung geben. Die Arbeit des Steinmetzen muß Handwerkskunst bleiben, nicht Fabrikware, wie es in den letzten Jahrzehnten war. Was die Berliner Bestätten für Friedhofskunst von R. Schilling boten, was Prof. Kreis, Prof. Seel, Prof. Gutzmann, Schwarz und Heizer boten, das muß vorbildlich werden. Dann werden unsere Friedhöfe nicht mehr so öde sein, dann werden sie schön sein, natürlich, Busch und Baum dürfen nicht fehlen, Friedler und Wildrosen. In den Wildrosenblüthen nisten die Bienen gern. Und Nachtigallenschlag und Ziniferus gehören dazu, daß der Friedhof uns voll Andacht stimme.

Gerichtszeitung.

Lebisdorf, 19. Okt. Einen originellen Prozeß der für das „Belalter der Luft“ prinzipieller Interesse verdient, führt der Hofbesitzer B. in Verbindung gegen den Vielesfelder Luftschifferverein. Dessen Ballon landete im Sommer auf der Feldmark, nicht auf dem Hof des Klägers, aber 500 Meter von der Stelle, an der dieser mit zwei Weibern wohnt. Diese klagten vor dem berniederbühenden Landgericht und liefen davon, wobei der Flug in die Brüche ging. Die Reparaturkosten des letzteren, ganze 15 Mark, will der Luftschifferverein gutwillig nicht bezahlen, und so wird der Prozeß beim Amtsgericht in Jena wegen in erster Instanz zum Austrag kommen.

Gera, 20. Okt. Der Oberlehrer R. H. lerer, der schon seit längerer Zeit wegen Verbrechen, begangen an Schültern in Untersuchungshaft lag, ist heute früh von der Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt worden.

Bermischtes.

Krauen, 19. Okt. Auf eine schreckliche Weise umgekommen ist der Sohn des Marktherrn Strodel am Mühlgraben 14. Er trank statt Wasser, das er in einer Bierflasche vermutete, Sobalauge und verbrannte sich die Speiseröhre derart, daß der Tod eintrat.

Zarnsdorf, 20. Okt. Im benachbarten Selligendorf hat gestern abend der 70jährige Arbeiter Gunkel im Streit wegen Familienzwistigkeiten

seinen 30jährigen verheirateten Sohn mit einem Beil erschlagen. Er wurde verhaftet.

Hassel, 20. Okt. Großes Aufsehen erregt hier die Bestattung des Bergwerksdirektors August Buchmann von der Gemersdorf „Gräf Schwinin“, der von hiesigen Kriminalbeamten auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Hannover verhaftet wurde, weil er im Verdacht steht, einen Mordmord in Hannover durch Verkauf von Fingern betrogen zu haben.

Berlin, 20. Okt. Nach Unterfertigung in Höhe von 95000 Mark ist der 30 Jahre alte, aus Dale im Kreise Rosenberg gebürtige Kaufmann Job. Gottwald auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei in Hamburg verhaftet worden. Gottwald war seit vier Jahren bei einer hiesigen Industrie-Genossenschaft u. s. w. angestellt und genoss das volle Vertrauen. Er hat, wie sich jetzt herausstellt, seit mehreren Jahren nach und nach 95000 Mark unterzogen.

Kleines Feuilleton.

Vom „göttlichen Caruso“. Wenn bei einer großen Oper ein neuer lyrischer Tenor auf Probe singt, so wird gewöhnlich der Lyonel in Plotow's „Martha“ gewählt. Die Lyonel hat jetzt Caruso zum ersten Male in Hamburg gesungen, wozu die „Müch. Post“ berichtet: Die Partie des Lyonel gestattete dem Künstler, sich viel intensiver im musikalischen und darstellerischen Sinne zu entfalten als in der Epitodenrolle des Nigolotto, die kaum mehr als singende Staffage ist. Sein vollendetes Stimmgebilde, seine wunderbare Phrasierung und Atemführung und seine rein menschliche Beschaffenheit hoben die Figur des einfachen Landmanns zu einem lebensprägnanten Bild, das wunderbar Innigkeit ausströmte und alles, was menschlich — allzu menschlich an ihr ist, adelt. Im ganz-nur was, was Richard Wagner von einem singenden Darsteller fordert. Es war der stärkste Erfolg, seit Caruso Hamburg besuchte. Anfangs weite mit seinem Mitteln Hausbesitzer ohne Inaualität zu sein, gab der Künstler im dritten Akt mit der Arie „Ach, wie so fromm“ ein Stück Menschlichkeit, das Caruso's reiche Persönlichkeit, sein impalpables technisches Können, den leuchtenden Schimmer seines Organs heller ausstrahlte. Das ausverkaufte Haus raste, aber der Künstler gab vernünftigerweise kein Dacapo. Am Schluß der Vorstellung durchbrausen Wolfstimme das Haus, Blumen wurden geworfen, und man flüchtete noch, als der etierne Vorhang niedergegangen war.

Telegramme

und letzte Nachrichten.
New York, 20. Okt. Die Kesselfabrik zu Green Point am East-Fluss ist heute in die Luft geschnitten. Sechs Feuerwerke wurden gezündet und zwei tödlich verlegt. Unter den zusehenden Frauen und Mädchen, die in dem Gebäude bei der Arbeit waren, brach eine furchtbare Panik aus.
Belgrad, 20. Okt. Nach d. m. heute abend ausgegebenen Bulletin ist der Zustand des Kronprinzen als sehr ernst zu betrachten.
Wien, 20. Okt. Der Mittenberger Kaufmännische Heinrich D. ist gestern im Kreisgerichtsgefängnis in St. Wölten gestorben. Es liegt E. Schmidt durch Verbrennungen vor. Die hatte seit acht Tagen die Roburgenaufnahme verweigert und mußte künstlich ernährt werden; doch gelang es den Ärzten nicht, ihn am Leben zu erhalten. Er ging an völliger Erschöpfung zu Grunde. Die hatte bekanntlich in Mittenberg seine Geliebte ermordet und sollte nunmehr nach Deutschland ausgeliefert werden.

Neuheiten zu sehr billigen Preisen.

Damenkonfektion Mäntel, Jackets, Kostüme, Ball-, Gesellschafts- u. Promenaden-Kleider, wollene, Seiden-, u. Spitzenblusen, Kleiderstücke, Morgenröcke, Matineen.	Damenputz Pariser Modellhüte und eigene Entwürfe, Backschlechte, Kinderhüte u. Mützen, Hutformen u. Garnituren, Gesichtsschleier, Auto-Shawles, Hutnadeln.	Kleiderstoffe Wollene u. seidene Kleider- u. Blusenstoffe, halb fertige Roben, Futterstoffe, Spitzen u. Spitzenstoffe, alle Schneiderei-Zutaten. — Modzeitung gratis. —	Wäsche-Abteilung Damen-, Herren- u. Kinder-Leibwäsche, Taschentücher mit u. ohne Monogramme, fertige Bettwäsche, Hemdentücher, Handtücher, Staubtücher, Federn u. Daunen.
Pelzwaren Pelzmäntel u. pelzgefütterte Mäntel, Stolas, Muffs, Pelzhüte, Felle, Schwefle, Tierköpfe, Fellteppiche u. -Vorleger. — Eigene Kürschnerlei im Hause. —	Wollwaren Strümpfe u. Socken in allen Grössen, Sportjacken für Damen u. Herren, Plais, Gamaschen, Westen, Normalwäsche, Reisedecken, Kinder-Sweaters und -Höschchen.	Handschuhe Damenhandschuhe, Lamm- u. Waschleder 3.50—1.50 M. Gesellschaftshandschuhe, dän. 16, 12, 8 Knopf 9.50—5.50 M. Herren-Reit- u. Fahrhandschuhe, beste Marke 4.50 M. Ringwoods- u. Leder imit. Handschuhe 2.50—0.70 M.	Gürtel u. Taschen Lackgürtel, Ledergürtel, Bandgürtel, Leder-taschen, Pompadours, antike Brokattaschen, Schirme für Damen und Herren Stockschirme, Stöcke.
Gardinen Gestickte u. gewebte Tüllgardinen, Stores u. Künstlerdekorationen, Leinen-, Tuch-, Plüschvorhänge in jedem Stil, Zuggardinen, abgepasst u. meterweise, farbige Gardinstoffe.	Teppiche u. Möbel Deutsche u. echt orientalische Teppiche u. Vorleger, Wanddekorationen, Divandeecken, Tischdecken, Klein-Möbel, eiserne Bettstellen, vollständige Schlafzimmer in allen Holzarten.	A. Huth & Co. Gr. Steinstrasse 86/87. Halle a. S. Marktplatz 21.	





Lampen

aller Art in grosser Auswahl.

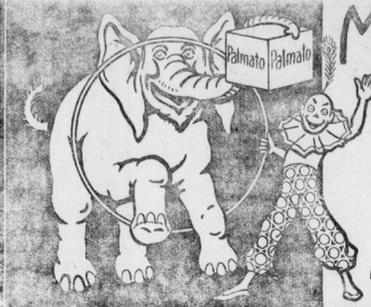
- Küchenlampen . . . 140, 90, 75, 65, 30 Pfg.
- Tischlampen . . . von 25,— bis 2 Mk.
- Hängelampen . . . von 45,— bis 4²⁵ Mk.
- Klavierlampen . . . 22,50, 18,—, 12,—, 10,50, 6⁵⁰ Mk.
- Petroleum - Glühlicht-Brenner „Aida“, passt auf jede Lampe, kompl. 4 Mk.

Sämtliche Lampen sind mit prima Brenner versehen.

- Spiritus-Glühlicht-Brenner H. S. 1. 6 Mk. verbraucht pro Stunde f. 2 Pfg. Spiritus, kompl.
- Gasglühlichtzylinder . . . 20, 15, 8 Pfg.
- Gasglühlichtstrümpfe 50, 40, 35, 25 Pfg.

Neu! „Trio-Lampen.“ Neu! für Petroleum, Spiritus u. Gas verwendbar.

Paul Ehlert, vorm. Aug. Perl.
Markt 33. Fernruf 329.



Man muss durch...

die Praxis allein sich ein Urteil bilden. Versuchen Sie die beliebte Pflanzenbutter-Margarine

„Palmato“

und Sie werden ihr als wohlschmeckendsten und in jeder Beziehung vollkommensten Butterersatz den Vorzug geben.

Überall erhältlich.

Ausschlag Fabrikanten: H. L. Mohr, s. m. u. H. Alfons-Bahrenfeld.

Dom-Männerverein.
Montag, den 24. Oktob., abds. 8 Uhr in Wöllers Hotel.
Was haben uns die „Memoiren einer Sozialistin“ (Sitz Braun) zu sagen? (Hr. Suprent. Withorn.) Gäste sind willkommen.

Berein
ehemaliger Artilleristen.
Für die am nächsten Sonntag zum 25jährigen Stiftungsfeste des Vereins ehemaliger Artilleristen in Naumburg a. S. fahrenden Kameraden Sammelpunkt am hiesigen Bahnhofe

nicht 1/2, sondern erst 2 1/4 Uhr nachm. Dunkel Anzug mit niedrigem Hut, Orders und Vereinsabzeichen.
Der Vorstand.

Mittwoch, den 26. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr im Saale des „Herzog Christian“
Interessanter Damenvortrag mit Ausstellung und Demonstration von 100 historischen sortierten Wödeln betitelt, wozu schon heute einladet die Referentin: Frau Finanz- u. Pf. Fahr. cepr. Frau a. S. S. leberin aus Mühlhausen, zur Zeit in Halle a. S. — Näheres später D. D.

Stadttheater in Halle.
Sonntag, 22. Okt., abds. 7 1/2 Uhr: **Nathan der Weise.**

Zur Herbstpflanzung
empfiehlt die Baumschule von **C. Patzsch in Zweimen** bei Zöschen ihre reichen Bestände an harten (2098)
Aepfel-, Birnen-, Kirschen-, Pfirsichen-, Aprikosen- und Walnussbäumen in Busch, Halb- u. Hochstamm, sortenecht und blutlausfrei.

Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 23. Okt. (23. u. Trinitatis.)
Gesammelt wird eine Kollekte für die bedürftige Gemeinde in unserer Provinz. Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonius Buttle. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Baugold. — Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffnerstr. 1.
Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Barthold. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. — Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Dienstag nachm. 2 Uhr Mühlstr. 1, Missionseröffnung, abends 8 Uhr Versammlung der konstanten Mädchen-Wahlkommission.
Wittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Witzel. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags 7 1/2 Uhr: Beichte, 8 1/2 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Gänseleberwurst
empfiehlt (2228)
Karl Kellermann.

Obstplantage
des **Hitterguts Oberfrankleben** verfertigt
feinstes Tafelobst
in 10 Pfd. Schachteln mit Postnachnahme franco incl. Verpackung
Cox Draugen Reinecke 2,75 Mk.
Schöner v. Postoop 2,25 Mk.
Goldsberger Reinecke 2,00 Mk.
Bestellungen erbeten nach
Halle a. S. Frankenstr. 2.
n. Hofe. (2210)

Max Wirth's
Schuhwarenhandlung
Gotthardstr. 12
offertert nur gute und dauerhafteste **Schuhwaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Zurnschuhe
mit Gummi- oder Ledersohlen
außen 5 Hg und preiswert.
Silzschuh — Silzvantöfel.

Glycerinseife in Kiegeln zu 6 Stücken 45 Pfg. in Stücken a 10, 15, 20, 25 und 30 Stk.
Vanolinseife, Myrholinseife, Eilienmilchseife
a Stück 50 Pfg. 3 Stück 1 Mk. 40 Pfg.
Vanolinseife
und feinste **Toilettefettseife** a Stück 25 Pfg.
Hansaltseife 5 Stück 1 Mk., Kaloderma, Vanolin, Glycerin, Goldcream halten die Haut geschmeidig.
Oskar Leberl,
Drogen und Parfümerien,
Burgstraße Nr. 18.

8-9000 Mark
gute Hypothek zu 4 1/2 % Zinsen für 1. Januar 1911 auszuf. Best. Angebote unter **Z 8000** an die Expedition d. Bl. erb. ter.

Alle Welt putzt mit

Globus-Putzextrakt
dem besten Metallputz.
überall erhältlich.

Jn Dosen à 10 u. 20 Pfg.

Schreibe- u. Lehrling
zu Eltern gesucht.
Näheres **Globigauer Str. 29, 1 Treppe.**

Pferde zum Schlachten
taufst Reis
W. Naundorf,
Tiefer Keller.

Untertailen (gestrichl., Erftotagen, Batist).
Große Auswahl.
H. Schnee Nacht,
Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Kerzen nicht träufelnd.
Pak. 6 u. 8 Stck.
für Kronleuchter, 60 Pfg.
Klavier, Wagen, 60 Pfg.
Extra Prima Qualität beim Guss leicht beschädigt billigst. Allein Markt 17. D. Rich. Kupper.
Central-Drog.

25 Morgen Ackerland
ganz nahe der Stadt nahe auch in kleinen Parzellen
auf fl. ab. H. fl. konstant wollen fl. sub. 2239 sofort m. d. m.

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfische, Schollen, Kabeljau, Wüdinge, Stundern, Kal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Beutheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

800,000 Mark
auf Acker von 4% an auszuliefern.
H. Silberberg, Bankgeschäft, Galberstadt.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
Giro-Konto, a. G. m. b. H., Giro Konto
Reichsbank Halle, Fernsprecher Nr. 341, Dresdner Bank Berlin.

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung, „Scheck-Verkehr“, „Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Vereinbarung bei kulanter Rückzahlung.“ provisionsfrei.

Gewährung von Krediten.

A. Im Diskont-Verkehr gegen gezogene Wechsel, B. Im Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel, C. Im Kontokorrent-Verkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art unter kulantem Bedingungen.
Wechsel-Inkasso auf alle deutschen und ausländischen Plätze.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer, die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen etc. dienen, unter eigenem Mitverschluss des Mieters.
Kurszettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftslokal Markt Nr. 10 aus (2092)
Kassestunden: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

Möbel-Magazin
1883 **Fr. Peilleke** 1910
Geiststrasse 25. **Halle a. S.** Telefon 2450.

Bezugsquelle ersten Ranges
für **Bräutleute und Möbelreflektanten.**

Herrenzimmer — Wohnzimmer
Schlafzimmer — Speisezimmer
— Salons —
Komplette Wohnungsrichtung in im Preise von 200—500 Mk. in grosser Auswahl stets am Lager.
Sämtliche Einzelmöbel.
Küchen-Einrichtungen.
Mässige Preise.
Eigene Tischlerei und Polsterwerkstätte im Hause.

MAGGI'S Würze
Bestens empfohlen von **Oskar Leberl, Burgstr. 16.** (2125)

Zeit, Geld und Arbeit spart, wer verwendet. Man beachte bei jedem Originalfläschchen die gepackte Anweisung.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.